



Rundbrief Nr. 6 – Dezember 2025

Von Fabienne Strebel - Vorschulbildung stärkt Kinder fürs Leben

Ein Personaleinsatz von Comundo

Liebe Netzwerkgruppe,



*„Und ist es nicht verrückt: Jeder Ort, der mir zuhause ist, war mir einmal fremd“ (Autor*in unbekannt)*

Es ist immer noch etwas surreal, hier am Zambezi zu sitzen, den Hippos zuzuschauen, wie sie auf- und abtauchen, einen Drink mit extra viel Eis zu bestellen und diese Zeilen in die (im Moment kalte) Schweiz zu schicken. Entscheidungen zwischen zwei Welten zu treffen, war Thema meines letzten Rundbriefes und ich freue mich, dass meine Geschichte unter afrikanischem Himmel noch etwas weiter geht. In diesem Rundbrief findet ihr einen weiteren Erfahrungsbericht aus meiner Arbeit und ein Interview mit meiner zukünftigen Teamkollegin.

An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich für die vielen liebevollen und motivierenden Rückmeldungen bedanken, die ich immer wieder nach meinen Rundbriefen von euch bekomme. Sie bedeuten mir viel.

Kontaktadresse - fabienne.strebel@comundo.org

Comundo entsendet Fachleute nach Kenia, Namibia, Sambia, Nicaragua, Kolumbien, Bolivien und Peru.

Ihre Spende ermöglicht diese Einsätze. Angaben zu Spendenmöglichkeiten finden Sie auf der letzten Seite.





Rundbrief Nr. 6 – Dezember 2025

Von Fabienne Strebel - Vorschulbildung stärkt Kinder fürs Leben
Ein Personaleinsatz von Comundo

„Und vergiss nicht, am Ende leben wir alle unter demselben Himmel“

Das hat mir eine gute Freundin als Reaktion auf meinen letzten Rundbrief geschrieben und es ist so wahr. So unterschiedlich meine zwei daheims auch sind, so viele Gemeinsamkeiten gibt es auch. Irgendwie das Beste aus beiden Welten zusammen mischen, das wäre manchmal schön.



Sonnenuntergang über dem Chobe

Neue Herausforderungen

Schon vor meiner Zeit in Namibia war ich sehr begeistert von Maria Arts und ihrer Marte Meo Methode. Als frische Früherzieherin hat mir der Basis-kurs dieser Methode damals „Werkzeuge“ an die Hand gegeben für die praktische Arbeit mit Familien und ihren Kindern. Jetzt 2.5 Jahre später versuche ich die Aus-bildung zur Marte Meo Therapeutin hier in der Zambezi Region anzupacken. Wie das geht? Mit Online Modulen, Zoom-Meetings, viel Nerven und Gebeten für starke Internetverbindung und einer grossen Portion interkulturellen Feingefühls. Es ist ein ständiger Tanz zwischen Austausch anregen und Dinge etwas anders tun / andere Blickwinkel eröffnen und aufpassen, europäische Sichtweisen den Menschen hier nicht „überzustülpen“.

Zu Beginn hatte ich einige Hemmungen, in Afrika eine europäische Ausbildung zu beginnen – vor allem, weil ein zentraler Teil darin besteht, das Gelernte direkt in der Praxis mit Lehrpersonen und Eltern umzusetzen. In meinen zwei Jahren hier habe ich oft erlebt, dass Menschen grosse Visionen haben, diese aber in der Umsetzung scheitern. Ich vermute, dass viele Visionen deshalb scheitern, weil das zugrunde liegende Gedankengut nicht aus der eigenen Kultur stammt. Westliche Werte und die Abhängigkeit von internationalen Geldgebern führen dazu, dass Vorstellungen übernommen werden, die häufig nicht zum namibischen Kontext passen. Ich erlebe hier ein starkes Spannungsfeld zwischen lokaler Tradition, modernen westlichen Ansprüchen und religiösen Einflüssen. Leere Versprechungen und große Worte sind weit verbreitet. Ich bin vorsichtig diese Muster nicht weiter "zu nähren".

Gleichzeitig glaube ich jedoch, dass dies ein Teil vieler beratender Tätigkeiten ist – unabhängig davon, woher die beratende Person kommt. Jede Person bringt mit, was sie gelernt hat, und diejenigen, die Beratung erhalten, nehmen sich daraus, was sie brauchen und flechten es in ihr eigenes Mindset ein.

Marte Meo = aus eigener Kraft

Marte Meo ist eine videobasierte Methode zur Unterstützung von Kindern, Eltern und Fachpersonen. Anhand kurzer Videoaufnahmen aus dem Alltag werden gelingende Momente sichtbar gemacht und Entwicklungsbedürfnisse erkannt. Ziel ist es, praktische, leicht umsetzbare Schritte aufzuzeigen, die die Kommunikation, Beziehung und Entwicklung des Kindes stärken.



Rundbrief Nr. 6 – Dezember 2025

Von Fabienne Strebel - Vorschulbildung stärkt Kinder fürs Leben

Ein Personaleinsatz von Comundo

In der Entwicklungszusammenarbeit spricht man von „produktiver Fremdheit“: Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen treffen aufeinander und treten in Austausch. Gerade weil wir fremd sind, weil wir anders sozialisiert wurden, entsteht eine gewisse Freiheit – oder fast schon Narrenfreiheit –, die es erlaubt, neue Perspektiven einzubringen und andere Denkweisen vorzuleben. Meine Sozialisation ist eine europäische (wobei ich hoffe, dass ich nicht allzu viel Schweizer Bünzlütli in meinem „Koffer“ mit mir herumtrage) und das ist mein Blickwinkel auf die Welt, auf kindliche Entwicklung und auf inklusive Bildung, den ich hier einbringen kann.



Besprechung einer Situation im Schulalltag mittels videobasierter Marte-Meo Methode

Dadurch, dass ich die Marte-Meo-Ausbildung in meine Arbeit in Namibia einfließen lasse, haben sich neue Möglichkeiten eröffnet, mit Lehrpersonen über die individuellen Bedürfnisse eines Kindes und dessen Entwicklungsprozesse zu sprechen. In einer Kultur, die wenig kindzentriert ist, fiel es mir bisher oft schwer, den Blick auf ein einzelnes Kind zu lenken.

Zudem habe ich festgestellt, dass der sozial-emotionalen Entwicklung im Schulalltag kaum Aufmerksamkeit geschenkt wird. Dabei wäre gerade sie für die gesellschaftliche Entwicklung zentral.



Ms. Mwala und ihr Schüler - gemeinsames Turm bauen

Indem ich einige Lehrpersonen eingeladen habe, gemeinsam mit mir den „Marte-Meo-Weg“ zu gehen, haben sich Türen geöffnet, um über sozial-emotionale Themen ins Gespräch zu kommen.

Gerade im interkulturellen Kontext ist es spannend und herausfordernd zugleich, Impulse zu geben und dann zu beobachten, was bei den Menschen ankommt und was sie daraus machen. Dabei denke ich sofort an das Wort *Ownership*: Etwas muss eigen werden, jemand muss Verantwortung übernehmen. Das gilt auch für Beratung im interkulturellen Kontext: Wir können Inputs geben und unsere Erfahrungen teilen, aber letztlich müssen Lehrpersonen oder Eltern diese Anregungen selbstständig in ihren Alltag integrieren und sich damit identifizieren können.

Die videobasierte Arbeit mit Marte Meo hat mir neue Wege gezeigt, und ich freue mich darauf, diesen Weg weiterzugehen. Nun auch in meiner neuen Tätigkeit im Cheshire Home in Katima Mulilo, das mir für 2026 einen Job angeboten hat. Eine Herzensangelegenheit für mich.



Rundbrief Nr. 6 – Dezember 2025

Von Fabienne Strebel - Vorschulbildung stärkt Kinder fürs Leben
Ein Personaleinsatz von Comundo

30 Jahre Cheshire Home Katima Mulilo



Festlichkeiten im Cheshire Home

2025 war ein ereignisreiches Jahr für das Cheshire Home. Zum einen wurden erfreuliche Ereignisse, wie zum Beispiel das dreissigjährige Jubiläum des Heimes gefeiert und das ein farbenfroher Anlass war. Zum anderen musste sich das Cheshire Home traurigerweise von seiner Gründerin verabschieden: Am 16.11.2025 ist Schwester Lucy - Herz und Seele des Heimes - leider verstorben.

Ich habe Schwester Lucy nie persönlich kennengelernt, aber vieles von ihr gehört. Und ich glaube zum ersten Mal habe ich begriffen, was es heisst, wenn Leute sagen „*sie lebt in den Leuten weiter, die sie gekannt haben*“ oder „*jemand ist erst richtig tot, wenn man ihn vergessen hat*“. Es gab so viele lustige, beeindruckende, spannende Geschichten rund um Schwester Lucy und ich bin fest davon überzeugt, dass ihre Mission, weiterlebt: Möglichst vielen Kindern mit einer körperlichen Beeinträchtigung Zugang zu Bildung zu ermöglichen und ein sicheres Zuhause zu bieten.

Eine dieser Personen, die hier arbeitet ist Jesse Nehemia: Physiotherapeutin aus den Niederlanden, seit 17 Jahren im Cheshire Home angestellt und Mama von 3 Kindern. Im Rahmen eines Interviews mit Jesse möchte ich euch die Arbeit und das Wirken von Sister Lucy und dem heutigen Cheshire Home vorstellen:

Liebe Jesse, wie sieht ein typischer Arbeitstag bei dir im Cheshire Home aus?

Ein ganz normaler Arbeitstag beginnt für mich früh: Um 6.45 Uhr komme ich im Cheshire Home an und setze zuerst meinen ältesten Sohn ab, der dieselbe Schule besucht wie die Kinder des Cheshire Homes. Danach gehe ich ins Büro und erledige erste Arbeiten am Computer, bis Fabienne zu unserem täglichen Morgenkaffee vorbeikommt. Bei einer Tasse Kaffee sprechen wir über die Welt, über Katima und natürlich über das Cheshire Home, bis gegen acht Uhr die anderen Kolleginnen und Kollegen eintreffen und der Arbeitstag offiziell beginnt. Am Vormittag behandle ich zunächst einige Kinder aus der Umgebung, die als externe Patientinnen und Patienten kommen. Die meisten von ihnen sind zwischen sechs Monaten und fünf Jahren alt und haben Entwicklungsverzögerungen oder körperliche Beeinträchtigungen. Ich arbeite mit den Kindern physiotherapeutisch und berate die Eltern zum Leben im Alltag mit ihrem Kind. In der Zambezi Region leben aktuell 85 Kinder, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, deshalb führe ich etwa ein- bis zweimal pro Woche Rollstuhlkontrollen und Anpassungen durch. Zur Mittagszeit hole ich meine beiden jüngeren Kinder ab, und wir essen gemeinsam. Am Nachmittag arbeite ich mit den Kindern, die im Cheshire Home wohnen. Auch meine eigenen Kinder verbringen diese Zeit dort und sind ganz selbst-verständlich Teil der Cheshire-Home-Familie. Um 17 Uhr endet unser gemeinsamer Tag, und wir machen uns auf den Heimweg.



Rundbrief Nr. 6 – Dezember 2025

Von Fabienne Strebel - Vorschulbildung stärkt Kinder fürs Leben
Ein Personaleinsatz von Comundo



Jesse (links) und Schwester Agnes (rechts) an der Jubiläumsfeier

Das Cheshire Home feierte dieses Jahr seinen 30. Geburtstag. Was bedeutet dieser Meilenstein für die Zambezi Region?

Das 30-jährige Bestehen des Cheshire Homes hat für mich eine grosse Bedeutung. In diesen drei Jahrzehnten haben sich die Angebote für Kinder mit Behinderungen spürbar verbessert, und auch das Bewusstsein in der Gesellschaft ist deutlich gewachsen. Der Gedanke **„disability does not mean inability“** ist vielen Menschen vertraut geworden. Familien akzeptieren ihre Kinder heute zunehmend und möchten ihnen die bestmöglichen Chancen geben.

Das Cheshire Home bietet Kindern mit Behinderungen ein Zuhause, eine richtige Familie. Die Kinder unterstützen und motivieren sich gegenseitig, ihren eigenen Weg zu gehen und weiterzukommen. Ein gutes Beispiel dafür ist Nasilele, ein Mädchen, das letztes Jahr zu uns gestossen ist, sie hat ein etwas deformiertes Gesicht, zusammengewachsene Finger und Zehen. Bevor sie zu uns kam, wurde sie in ihrem Dorf gehänselt und geschlagen. Sie war wütend, verschlossen und wusste nicht, wie sie mit anderen umgehen sollte.

Heute ist sie ein ausgeglichenes, fröhliches Mädchen geworden, das von allen gemocht wird. Sie hat bei uns gelernt, dass sie genau richtig ist, so wie sie ist.



Die Kinder singen an der Jubiläumsfeier

Es war Schwester Lucy, die diesen Ort hier gegründet hat. Im November dieses Jahres ist sie leider verstorben. Welche Spuren hinterlässt sie?

Schwester Lucy war eine beeindruckende Frau. Klein und zierlich, aber voller Kraft und Entschlossenheit. Sie arbeitete mit einer aussergewöhnlichen Leidenschaft und setzte sich selbstlos für die Rechte von Kindern mit Behinderungen ein. Sie nahm Menschen in die Verantwortung – sowohl moralisch als auch im Hinblick auf bestehende Richtlinien. Wer seine Aufgaben nicht erfüllte, kam nicht so einfach an ihr vorbei. Man konnte ihr Büro nicht verlassen, ohne sich der eigenen Verantwortung bewusst zu werden.



Selina, Outreach-Team (links), Sr. Lucy (rechts)



Rundbrief Nr. 6 – Dezember 2025

Von Fabienne Strebel - Vorschulbildung stärkt Kinder fürs Leben
Ein Personaleinsatz von Comundo

Ihr Weg nach Katima begann 1987, als sie als Ordensschwester in die Region kam. Sie übernahm zunächst die Rolle der Matrone im Mädcheninternat. Als 1995 ein neues Hostel für die Kizito-Mädchen gebaut wurde, erhielt sie vom Bischof die Aufgabe, die alten Gebäude einer neuen Bestimmung zuzuführen – etwas für die Kinder der Region zu schaffen, insbesondere für Kinder mit Behinderungen.

Sie wandte sich an VSO, eine Organisation ähnlich wie Comundo, und erhielt Unterstützung durch eine Physiotherapeutin. Gemeinsam fuhren sie durch die gesamte Region, suchten nach Kindern mit Behinderungen und machten ihre Familien ausfindig. Am 18. September 1995 eröffneten sie schließlich das Cheshire Home mit der ersten Gruppe von Kindern. Die Physiotherapeutin arbeitete drei Jahre lang dort; in dieser Zeit wurden medizinische Rehabilitationsmitarbeiter*innen ausgebildet, die nach Ablauf ihres Vertrags die Arbeit eigenständig weiterführten. Ihr Vermächtnis ist bis heute spürbar: eine starke Vision, gelebte Nächstenliebe und ein Ort, an dem Kinder mit Behinderungen Schutz, Förderung und Würde erfahren.



Schwester Lucy (links), Jesse Nehemia (rechts)



Die Anfänge des Cheshire Homes

Und was glaubst du, lebst heute noch von Schwester Lucy im Cheshire Home?

Besonders prägend ist für mich der ganzheitliche Ansatz, mit dem sowohl die Kinder, als auch die gesamte Familie einbezogen werden. Dieser Blick auf das grosse Ganze, nicht nur auf die Behinderung, sondern auf das gesamte Umfeld, ist bis heute ein zentraler Bestandteil der Arbeit. Schwester Lucy kannte jeden einzelnen Mitarbeitenden persönlich und interessierte sich auch für deren Familien. Diese Mischung aus Strenge und tiefer Fürsorge hat eine Kultur geschaffen, in der sich Menschen ernst genommen und zugleich getragen fühlen. Dadurch ist das Cheshire Home bis heute mehr als nur eine Einrichtung: Es ist eine Familie.





Rundbrief Nr. 6 – Dezember 2025

Von Fabienne Strebel - Vorschulbildung stärkt Kinder fürs Leben
Ein Personaleinsatz von Comundo

Was ist deine Hoffnung für die Zukunft des Cheshire Homes?

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass eines Tages eine junge Physiotherapeutin oder ein junger Physiotherapeut zu uns stösst, um an meiner Seite zu arbeiten und später einmal den körpertherapeutischen Teil meiner Arbeit übernimmt, wenn ich älter werde.

Unsere Arbeit ist wertvoll und wichtig, doch es wird zunehmend schwieriger, dies gegenüber Geldgebern sichtbar zu machen. Die Anforderungen steigen, und es gibt immer mehr Formulare und bürokratische Vorgaben, die eigentlich schon fast eine Vollzeitstelle erfordern würden. Stattdessen erledigen wir all das zusätzlich zu unseren normalen Aufgaben. Ich hoffe sehr, dass in Zukunft die praktische Arbeit vor Ort wieder stärker in den Mittelpunkt rückt.



Jesse Nehemia mit Ehemann Immanuel

Und zum Schluss: Was magst du an deiner Arbeit am liebsten?

Am meisten schätze ich, dass ich mich hier nie überwinden muss, zur Arbeit zu gehen. Die Arbeit mit den externen Kindern und ihren Familien erfüllt mich sehr.

Wir unterstützen die Eltern dabei, die Situation ihres Kindes anzunehmen, und es ist schön zu sehen, wie dadurch die Bindung wächst und die Lebensqualität steigt.

Auch bei den Kindern, die im Cheshire Home wohnen, erlebe ich täglich Entwicklung. Durch Bildung und Rehabilitation können sie ihre Fähigkeiten entfalten. Gleichzeitig stärken sie sich gegenseitig, weil jedes Kind seine eigenen Herausforderungen hat und nie-mand allein damit ist. Ein Beispiel ist Ellie, die Schwierigkeiten beim Gehen hat und Hilfe beim Tragen der Schultasche braucht. Dafür unterstützt sie ihre Freundin Ngonie beim Sprechen. Die Kinder kennen ihre Stärken und Schwächen und ergänzen sich, das macht diesen Ort so besonders.



Rundbrief Nr. 6 – Dezember 2025

Von Fabienne Strebel - Vorschulbildung stärkt Kinder fürs Leben
Ein Personaleinsatz von Comundo



Unterstützung erhält das Cheshire Home auch von Dino Ballotti dem Deputy Minister (Mitte) und comundo co-worker Cindy Stieger (links)

Ich schliesse mich den Worten von Jesse gerne an: Das Cheshire Home ist ein ganz besonderer Ort, und ich freue mich auf die gemeinsame Arbeit im Jahr 2026.



Teil meines neuen Teams im Cheshire Home: Schwester Agnes, Outreach (links), Jesse, Physiotherapie (mitte links), Albert Maswabi, Nachmittagsunterstützung (rechts), Mwala, Schüler (vorne) und sein Vater (hinten)



Das Cheshire Home ist von katholischen Nonnen geführt. Inklusion wird hier auch in der Kirche vorgelebt und alle Menschen, gläubig, anders gläubig oder nicht-gläubig sind willkommen.

Und damit schicke ich viele warme Grüße in die Schweiz. Ich wünsche euch eine besinnliche und glitzernde Weihnachtszeit.

Bis wir uns wieder sehen:

Schimmere, schimmere kleiner Stern

Alles Liebe,
Fabienne



Rundbrief Nr. 6 – Dezember 2025

Von Fabienne Strelbel - Vorschulbildung stärkt Kinder fürs Leben
Ein Personaleinsatz von Comundo

Gemeinsam für eine gerechtere Welt

Comundo ist die grösste Schweizer Organisation in der Personellen Entwicklungszusammenarbeit (PEZA). Derzeit sind fast hundert Fachleute in sieben Ländern des Globalen Südens im Einsatz. Sie arbeiten täglich eng mit Kolleg*innen unserer lokalen Partnerorganisationen zusammen und suchen nach innovativen, nachhaltigen Lösungen, um Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten zu bekämpfen. Wir setzen drei Hauptinstrumente ein: die Personelle Entwicklungszusammenarbeit, die Finanzierung von Projekten und die Förderung von Netzwerken.

Bei Comundo sind wir davon überzeugt, dass jeder von uns die Verantwortung mitträgt, gegen Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten vorzugehen. Sich gemeinsam mit uns zu engagieren, ist eine konkrete Möglichkeit, einen Beitrag zu leisten. Gemeinsam können wir nachhaltige Veränderungen für eine gerechtere Welt bewirken.

Unsere Mission ist die Vernetzung, den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen Menschen und Organisationen verschiedener Kontinente, Kulturen und Religionen zu fördern. Unsere Vision wird von der Überzeugung geleitet, dass eine Welt möglich ist, in der alle Menschen in Würde und Frieden zusammenleben. Auf diese Weise tragen wir zur Erreichung der Ziele der Agenda 2030 bei.

Comundo

im RomeroHaus

Kreuzbuchstrasse 44

CH-6006 Luzern

Telefon: +41 58 854 12 13

spenden@comundo.org

www.comundo.org



**Ihre Spende
in guten Händen.**

Ihre Spende ist wichtig!

Die Kürzungen in der Internationalen Entwicklungszusammenarbeit sind eine Realität, sowohl auf Schweizer als auch auf internationaler Ebene. Deshalb bitten wir alle Menschen, die an eine gerechtere Welt glauben, uns weiterhin zu unterstützen: Nur so ist unsere Arbeit möglich. Herzlichen Dank!

Spendenkonto

PC 60-394-4

IBAN CH53 0900 0000 6000 0394 4

Spenden aus Deutschland / Österreich

Postbank Stuttgart

IBAN DE14 6001 0070 0011 5877 00

Jetzt mit TWINT spenden!



QR-Code mit der
TWINT App scannen



Betrag und Spende
bestätigen



**Scannen Sie diesen Code und besuchen Sie meinen
Einsatz online!**

